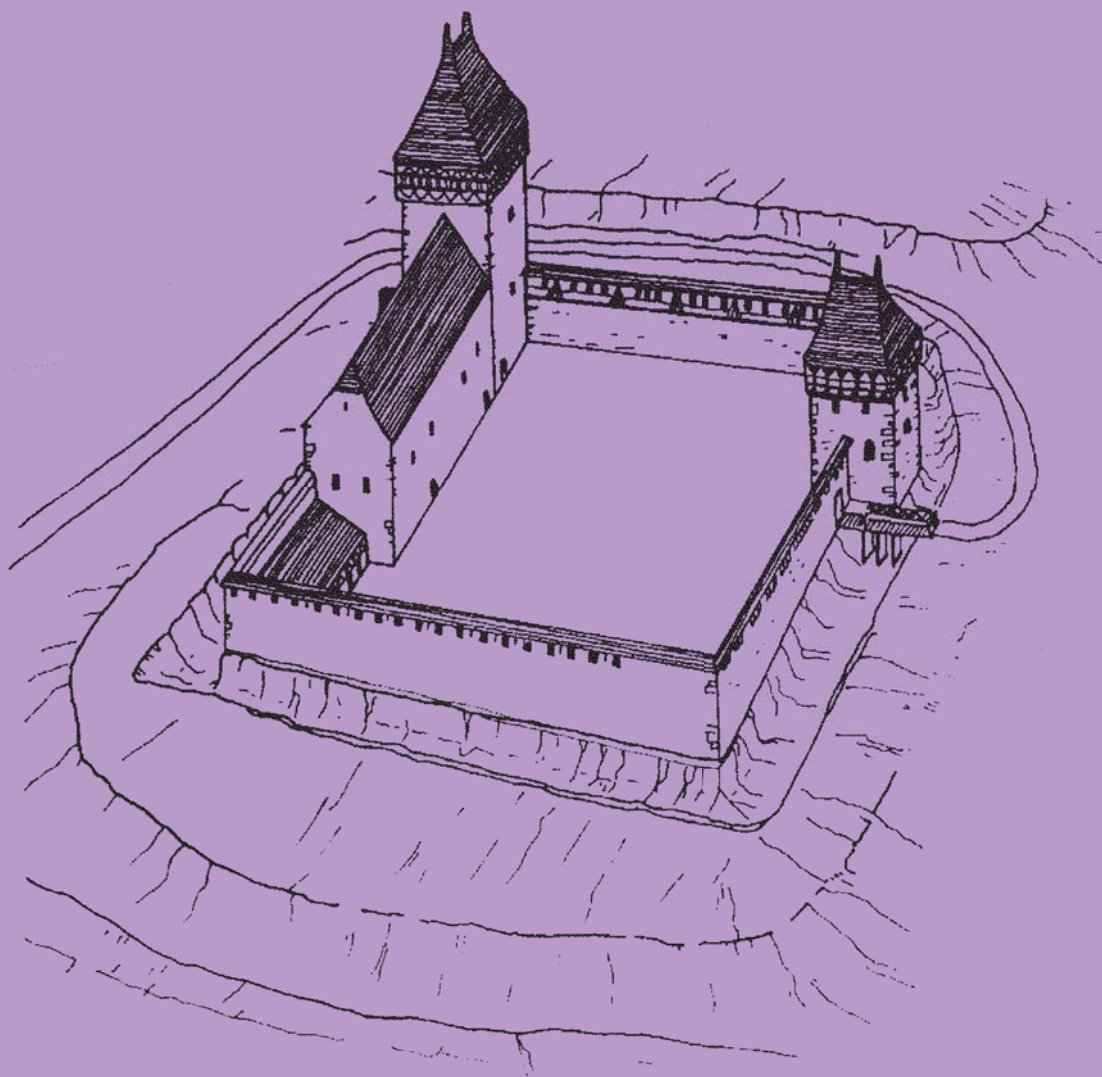


# CASTRUM BENE 12



## THE CASTLE AS SOCIAL SPACE



Univerza v Ljubljani  
FILOZOFSKA  
FAKULTETA

CASTRUM BENE 12

# THE CASTLE AS SOCIAL SPACE

Edited by

Katarina Predovnik



Ljubljana 2014

## THE CASTLE AS SOCIAL SPACE

**Monograph Series, no.:** Castrum Bene, 12

**Editor:** Katarina Predovnik

**Reviewers:** Dr Tomaž Lazar, Mag Tomaž Nabergoj, Dr Miha Preinfalk, Dr Benjamin Štular

**Proofreading:** Katarina Predovnik

**Technical Editor:** Nives Spudić

©University of Ljubljana, Faculty of Arts, 2014

All rights reserved.

**Published by:** Znanstvena založba Filozofske fakultete Univerze v Ljubljani (Ljubljana University Press, Faculty of Arts)

**Issued by:** Department of Archaeology

**For the publisher:** Branka Kalenić Ramšak, the dean of the Faculty of Arts

**Design and layout:** Nives Spudić

**Printed by:** Birografika Bori d.o.o.

Ljubljana, 2014

First edition

**Number of copies printed:** 300

**Price:** 24.90 EUR

CIP - Kataložni zapis o publikaciji  
Narodna in univerzitetna knjižnica, Ljubljana

930.85(4)(082)

728.81(4)(091)(082)

The CASTLE as social space / edited by Katarina  
Predovnik. - 1st ed. - Ljubljana : Znanstvena založba  
Filozofske fakultete = University Press, Faculty of  
Arts, 2014

ISBN 978-961-237-664-2

1. Predovnik, Katarina Katja  
274698240

# Contents

Preface.....	11
<i>Katarina PREDOVNIK</i>	
The Castle as Social Space: An Introduction.....	13
<i>Katarina PREDOVNIK</i>	
Part I: The Social Dimensions of Medieval Buildings .....	23
The Gozzoburg in Krems and the Hofburg in Vienna: Their Relevance to the Study of the Social Space in Medieval Architecture.....	25
<i>Paul MITCHELL</i>	
Die Burg als Spiegel der Gesellschaft – Überlegungen an Hand des Salzburger Erzbistums.....	37
<i>Patrick SCHICHT</i>	
The Social History of Medieval Buildings: A Comparative Case Study of Bodiam Castle and Ightham Mote, England .....	49
<i>Gemma L. MINIHAN</i>	
Baugestalt als Spiegel des Wandels des Sozialstatus. Fallbeispiel der Oberen Feste Kestřany in Südböhmen .....	55
<i>Michael RYKL</i>	
Eine Residenz für zwei Haushaltungen – das hochkomplexe Raum- und Bauprogramm beim Neubau der Albrechtsburg in Meißen 1470.....	71
<i>Günter DONATH</i>	
Castles and Gender in Late Medieval Holland.....	83
<i>Wendy LANDEWÉ</i>	
Part II: The Daily Lives of Castle Dwellers and their Dependents.....	93
Das Leben einer Frau in der mittelalterlichen Burg .....	95
<i>Daniela DVOŘÁKOVÁ</i>	
Die Pflichten der Untertanen und ihre Möglichkeiten in der Burg Helfenburk im 14. Jahrhundert .....	103
<i>František GABRIEL, Lucie KURSOVÁ</i>	
The Fortress as a Social Space: the 16 <sup>th</sup> –17 <sup>th</sup> -Century Venetian Terraferma as a Case in Point.....	111
<i>Alessandro BRODINI</i>	

Part III: Archaeological Evidence .....	123
Aussage der archäologischen Quellen zum Alltag der höheren Schichten der Burgbewohner in Böhmen .....	125
† <i>Tomáš DURDÍK</i>	
Tracing the Castle Crew. (Zoo)archaeological Search for the Inhabitants of Viljandi Castle (South Estonia) in the Late 13 <sup>th</sup> Century .....	139
<i>Arvi HAAK, Eve RANNAMÄE</i>	
Gesellschaftlicher Kontext und Nutzung der Vorburgareale der mittelalterlichen Adelsburgen in Böhmen .....	153
<i>Josef HLOŽEK</i>	
Hinterzimmer der oberschlesischen Burgen .....	167
<i>Arkadiusz PRZYBYŁOK</i>	
Part IV: Research Dilemmas .....	173
<i>Civitas</i> or <i>Refugium</i> ? Life in the 10 <sup>th</sup> –11 <sup>th</sup> -Century Castles in Medieval Hungary .....	175
<i>Maxim MORDOVIN</i>	
A Critical Approach to ‘Peasant Fortifications’ in Medieval Transylvania .....	189
<i>Adrian Andrei RUSU</i>	
Grand Duchy of Lithuania and the Case of the Castle: Context, Problems, Perspectives .....	199
<i>Vytautas VOLUNGEVIČIUS</i>	
Part V: Castles in Contemporary Social Contexts .....	207
Blicke auf Burgen und Schlösser in Slowenien .....	209
<i>Igor SAPAČ</i>	
Kloster-Residenzen oder Wehrbauten der „Marien-Diener“ in Preußen – zwei Bilder der Deutschordensburgen einst und heute .....	221
<i>Barbara POSPIESZNA, Kazimierz POSPIESZNY</i>	
Die Erschließung der Burgen im Spessart zwischen Forschung und Zivilgesellschaft. Veränderung als Chance .....	233
<i>Harald ROSMANITZ</i>	
Mittelalterliche Burgen in Kroatien zwischen dem akademischen und dem populärwissenschaftlichen Zugang: auserwählte Beispiele .....	247
<i>Silvija PISK</i>	
Using a Mobile-Guide System in Medieval Castles, Fortifications and Battlefields .....	255
<i>Elissa ERNST, Kari UOTILA, Jari-Pekka PAALASSALO, Isto HUVILA</i>	

Part VI: Case Studies .....	263
Burg Pustý hrad bei Zvolen – eine Zeugin mittelalterlichen Lebens. Differenzierung des Raumes der königlichen Burg aufgrund der archäologischen, architektonischen und historischen Forschung .....	265
<i>Ján BELJAK, Pavol MALINIAK, Noémi BELJAK PAŽINOVÁ, Michal ŠIMKOVIC</i>	
The Medieval Castle and Town of Temeswar (Archaeological Research Versus Historical Testimonies).....	277
<i>Zsuzsanna KOPECZNY</i>	
Garić and Krčin – Two Croatian Late Medieval Castles and Their Role in the Cultural and Historical Landscape .....	289
<i>Tajana PLEŠE</i>	
The Medieval Castle of “Vrbouch” in Klenovec Humski (North-West Croatia): Ten Seasons of Archaeological and Conservation Work.....	301
<i>Tatjana TKALČEC</i>	
A View on Life in a Castle. An Analysis of the Architecture and Finds from the Castle of Cesargrad, Croatia (2008 and 2010 Excavation Campaigns).....	313
<i>Andrej JANEŠ</i>	
Marchburch – Upper Maribor Castle. Preliminary Results of Archaeological Excavations in 2010 and 2011.....	325
<i>Mateja RAVNIK, Mojca JANČAR, Mira STRMČNIK GULIČ</i>	

*Ján BELJAK, Pavol MALINIÁK, Noémi BELJAK PAŽINOVÁ, Michal ŠIMKOVIC*

## **Burg Pustý hrad bei Zvolen – eine Zeugin mittelalterlichen Lebens. Differenzierung des Raumes der königlichen Burg aufgrund der archäologischen, architektonischen und historischen Forschung**

Nur wenige Mauerreste erinnern an die wechselvolle Geschichte des mehr als 4,7 ha großen Burgkomplexes Pustý hrad (Wüste Burg) bei Zvolen in der Slowakei, der auf einer 571 m ü. NHN hoher Kuppe des Höhenzuges Javorie gebaut wurde. Der Burgkomplex besteht aus der größeren Oberen und kleineren Unteren Burg (Abb. 1). In diesem Beitrag konzentrieren wir uns auf die Zeit der Arpadenkönige während des 13. Jahrhunderts. Wir versuchen ihre Bauaktivitäten auf dem Burgkomplex zu schildern sowie eine Interpretation der langjährigen archäologischen, architektonischen und auch historischen Forschungen zu präsentieren.



*Abb. 1: Pustý hrad (Wüste Burg) bei Zvolen, Luftbild. Links oben die Obere Burg, rechts unten die Untere Burg (Foto: J. Beljak, 2011).*

*Fig. 1: Pustý Hrad (Deserted Castle) at Zvolen, aerial photo. Top left the Upper Castle, bottom right the Lower Castle (photo by J. Beljak, 2011).*

### **Archäologische und architektonische Ansicht**

Die ersten archäologischen Ausgrabungen in der Burg fanden in den Jahren 1889–1890 statt. L. Leustach und J. Thomka starteten ihre Grabungsaktivitäten in der Oberen Burg und wahrscheinlich setzten sie dann auch in der Unteren Burg fort. Während dieser Forschungen besuchte die Burg auch der bekannte Burgenforscher J. Könyöki, der die Existenz der Burg während der altungarischen Zeit im 10. Jahrhundert in Frage stellte und den Burgbau eher in die Zeit nach der Mitte des 12. Jahrhunderts datierte (Beljak, Maliniak und Pažinová 2011).

Die moderne Forschung begann am Anfang der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts und ist mit V. Hanuliak verbunden. Die langfristigen archäologischen Forschungen (17 Jahre) in der Oberen Burg sind untrennbar mit seinem Namen verbunden sowie die Popularisierung der Forschungsergebnisse (Hanuliak 1994; Hanuliak und Šimkovic 1997). Seit 2009 übernahm das Archäologische Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra die Leitung der archäologischen Erforschung der Burg. Wobei sich die Ausgrabungen vor allem auf die Untere Burg konzentrieren.



Trotz mehrjähriger Forschungen ist die Entstehung der Burg noch schlecht bekannt. Es gibt immer noch zu viele ungeklärte Punkte. Grundsätzliche Fragen sind vor allem mit der ältesten Form der Burg verbunden. Die älteste Burg diente als Verwaltungszentrum für den umfangreichen Komitat Altsohl (Zvolen). Als Zentralgebäude ist der Wohnturm (auch als Turm I oder Komitatturm benannt) auf der höchsten Stelle (571 m ü. NHN) des Burgberges betrachtet. Analoge Komitatzentren (auf dem Berggipfel) kennen wir aus Zniev, Scharosch, Liptau und Zips. Der Turm war aus dieser Stelle durchaus in der Lage den Zvolener Talkessel zu kontrollieren und auch noch den strategisch wichtigen Punkt – den Gran Flusstal zu überwachen. Entlang des Flusses ging die Straße in die südlichen Teile des Landes und verknüpfte Buda mit Krakau. Diese Straße ist allgemein als Via Magna bekannt.

Die Datierung des Turmes ans Ende des 12. Jahrhunderts nehmen wir bisher nur theoretisch an, da die archäologischen Ausgrabungen bisher kein explizites Ergebnis gebracht haben. Der Turm wurde schon 1889 von L. Leustach und J. Thomka ausgegraben und die Befunde sind seitdem verschollen. V. Hanuliak führte zwar im Jahr 1994 eine Revisionsgrabung durch, es wurden aber nur wenige ans Ende des 12. und in den Anfängen des 13. Jahrhunderts datierte Scherben gefunden. Die wenigen Befunde wurden in einer Sondage direkt neben dem Turm gefunden. Rund um den Turm kann man die Existenz einer Befestigung annehmen sowie auch weitere Gebäude, die den Betrieb der Burg (des Turmes) möglich machten. Interessant ist, dass auf der Skizze der Grabung aus dem Jahr 1889 ein doppelter Graben dargestellt ist (Beljak, Maliniak und Pažinová 2011, Abb. 5). Die moderne archäologische Forschung hat aber bisher nur geringe Spuren einer Befestigung gefunden. Es wurde nur ein Teil des gepflasterten Hofes entdeckt und ein kleiner Teil des Bodens eines untergegangenen Gebäudes. Hinweise auf die Existenz von Mauern rund um den Turm bietet nur die Verformung des Bodens auf dem höchsten Punkt des Berges.

Eine andere Ansicht über den Ursprung der Burg bietet der Befund eines Schutzwalles, der direkt unter der Burgmauer der Oberen Burg gefunden wurde. Die Grabung von V. Hanuliak hat unter der Steinmauer Überreste eines Stein-Erde-Schutzwalles erwiesen. In der Auffüllung befanden sich vor allem urgeschichtliche Scherben aus der Bronzezeit, in einer anderen Sondage waren auch einige frühmittelalterliche Stücke anwesend. Gerade dieser Wall könnte das Relikt der ältesten Burgbefestigung sein. Seine Datierung sowie Überprüfung seines Verlaufes auch an anderen Stellen ist eine der wichtigsten Themen für die zukünftige Forschung. Im Lichte der bisherigen Forschung könnte die älteste Burg eine ungefähr so große Fläche wie das Areal der heutigen Oberen Burg einnehmen. Den Kernbau bildete in dieser Zeit der steinerne „Wohnturm“ auf dem Burghügel.

Deutlich besser als die Anfänge der Burg ist die Bautätigkeit während des 13. Jahrhunderts erforscht. Ihr Ergebnis war die Errichtung eines einzigartigen Komplexes von zwei miteinander verbundenen Burgen (Abb. 2).

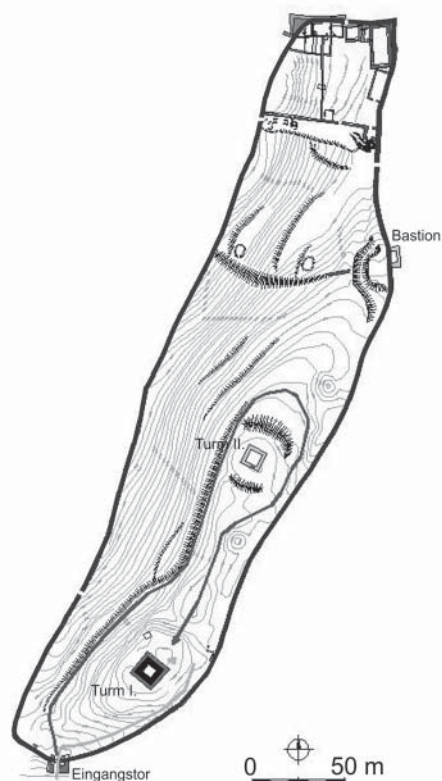
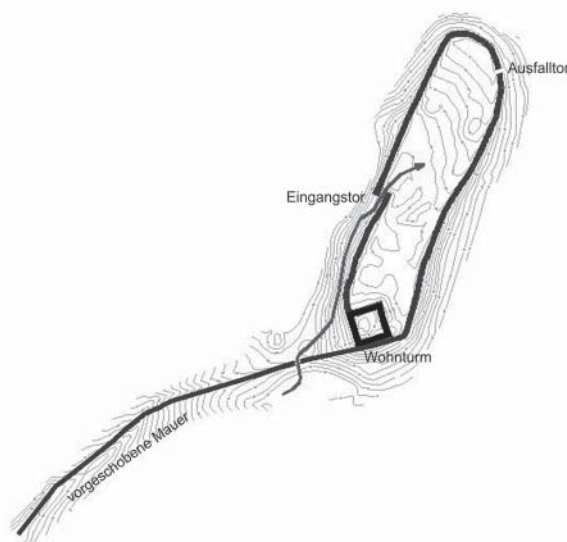
In die Zeit vor der Mitte des 13. Jahrhunderts fällt neben dem Turm I auch der Bau des ältesten Teils der Unteren Burg. Der massive Wohnturm (Abb. 3) mit einer Größe von  $19,8 \times 19,9$  m nahm den erhöhten Teil des unteren Berges an (477,6 m ü. NHN). Der Turm lag also fast 100 m niedriger als die Obere Komitatsburg. Die Gesamtfläche des Grundrisses beträgt  $394 \text{ m}^2$ , die Ausmaße der Innenfläche des Erdgeschosses sind  $13,3 \times 13,3$  m. Der Turm hatte oberhalb der unteren Etage (Lagerungsraum) wahrscheinlich noch drei Wohnebenen. Die höchsten Teile der südöstlichen Ecke bestätigen die Existenz einer fünften Etage, die eine Wehrfunktion haben könnte. Die Wandstärke im Erdgeschoss beträgt 3,3–3,4 Meter und auf der fünften Etage 2,2 Meter. Interessant ist, dass statt viel Ocker Bindemittel mit Andesit-Kies, das für den gesamten Turm charakteristisch ist, in der höchsten Etage Mauermörtel mit Kieselsteinen als Bindemittel appliziert war. Aufgrund der Veränderungen in der Dicke des Mauerwerks und Mörtelcharakters kann man vorläufig davon ausgehen, dass die oberste Etage des Turms nachträglich aufgebaut worden ist. Im Turm wurde bis jetzt eine Fensternische (unten max. 0,8 Meter breit) mit einer eingearbeiteten 0,5 Meter breiten Sitzbank in der östlichen Wand identifiziert und im Erdgeschoss ist es gelungen, auf einer Fläche von  $10 \text{ m}^2$  den Bodenbelag zu entdecken.

Den nachfolgenden Bauabschnitt datieren wir um die Mitte des 13. Jahrhunderts. In dieser Zeit ist die umfangreiche Befestigung, die fast die beiden Burgen verbunden hatte, entstanden. Als Erste



**Abb. 2:** Pustý hrad (Wüste Burg) bei Zvolen. Der Burgkomplex mit den Grundrissen der Bauten im 13. Jahrhundert. Unten die Obere Burg, oben die Untere Burg mit der vorgeschobenen Mauer (Plan: V. Hanuliak, M. Šimkovic und J. Beljak).

**Fig. 2:** Pustý Hrad (Deserted Castle) at Zvolen. The castle complex with the ground plans of the buildings in the 13<sup>th</sup> century. Below the Upper Castle, above the Lower Castle with the curtain wall in advanced position (plan by V. Hanuliak, M. Šimkovic and J. Beljak).

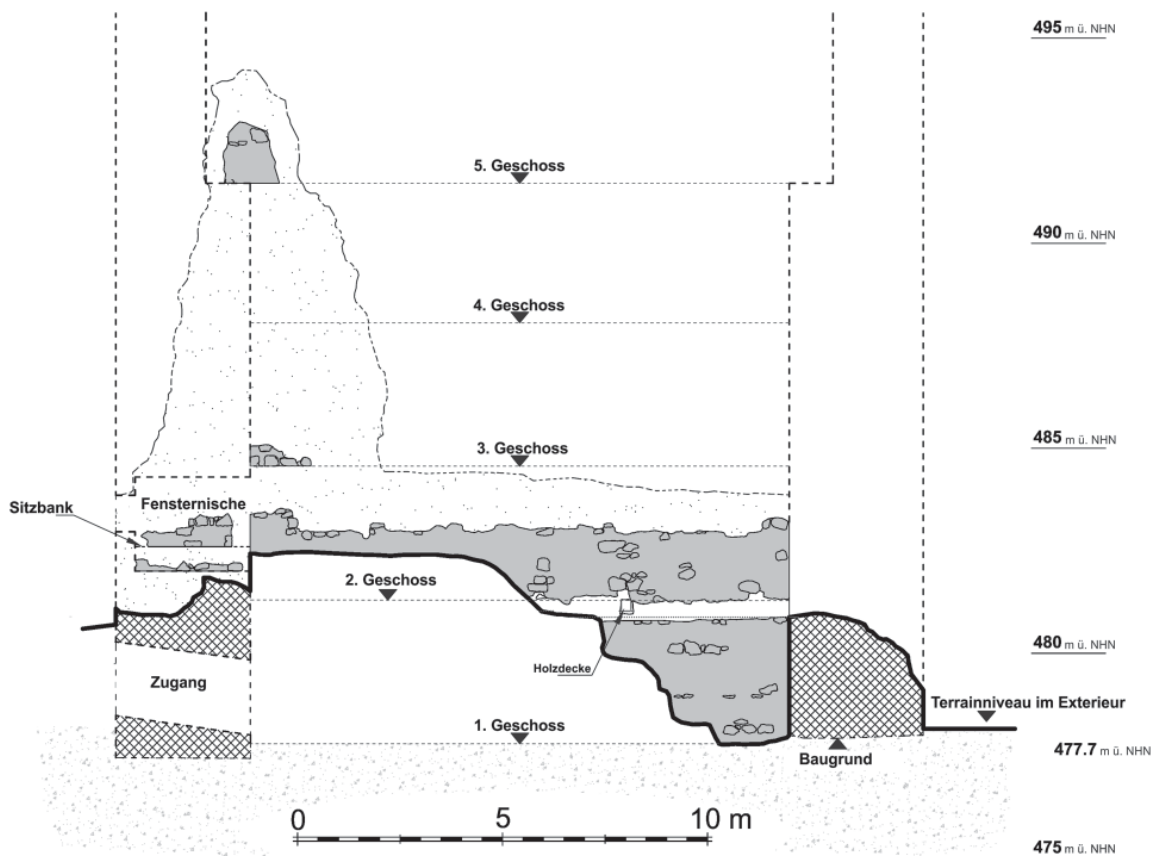


ist die Ummauerung der Oberen Burg von etwa 2 Meter Mauerdicke und 6 Meter Höhe durchgeführt worden. Die Befestigung wurde in die Berghänge situiert und nahm einen großen Bereich mit Abmessungen von 430 × 90 Meter ein. Die Innenfläche der Oberen Burg ist stark höhenstrukturiert und meist abfallend. Den Eingang schützte ein Torturm an der Südspitze des befestigten Areals. Das Tor war so gestaltet, dass es nach innen geöffnet war, und mindestens ein Stockwerk höher war als die angrenzende Mauer. Zu den charakteristischen Merkmalen der Befestigungsmauer gehört auch die Tatsache, dass neben dem Eingangstor noch weitere vier kleinere Durchgangs-/Ausfalltore (etwa 0,8–1,2 m breit) an verschiedenen Stellen der Burgmauer errichtet wurden.

An die Befestigung der Oberen Burg hat unmittelbar die Mauer der Unteren Burg angeknüpft. Die Mauer hatte eine Dicke von 2,5 Meter und eine noch erhaltene Höhe von 2–3 Meter (wir schätzen die ursprüngliche Mauerhöhe auf bis zu 6 Meter).

Der befestigte Innenhof hatte eine ovale Form mit

183 × 38 Meter Grundfläche. Im westlichen Teil des Areals der Unteren Burg lag die Mauer auf einer früheren prähistorischen Stein-Erde-Konstruktion. Die Außenseite dieser Mauer ist etwa 1 Meter tiefer verlegt. Bei ihrer Errichtung haben die mittelalterlichen Bauherren zuerst die prähistorische Stein-Erde-Konstruktion bis zum steinernen Untergrund durchgeschlagen und darauf stellten sie dann die erste Zeile des Mauerfundaments. Auf der Unteren Burg war der Wohnturm (Bergfried) nicht zentral positioniert, wie auf der Oberen Burg, sondern nahm einen für die Abwehr wichtigen Platz ein. Der Turm stand direkt an der Spitze der Befestigung über dem Eingang der Zufahrtsstraße in das befestigte Areal hinein. Die Burgmauer endete nicht bei dem Turm, sondern verlief auf den Felsrücken zur Oberen Burg weiter. Bei



*Abb. 3: Pustý hrad (Wüste Burg) bei Zvolen. Der massive Wohnturm in der Unteren Burg. Profilansicht der Stockwerke (Zeichnung: M. Šimkovic, 2011).*

*Fig. 3: Pustý Hrad (Deserted Castle) at Zvolen. The massive residential tower in the Lower Castle. Vertical section (drawing by M. Šimkovic, 2011).*

der südwestlichen Ecke des Turmes beträgt die Mauerdicke nur 1,7 Meter. Danach wird sie breiter, bis zu 2 Meter stark, und führt nach Südwesten weiter bis zum Bergsattel unterhalb des Turmes. Dort schnitt die Mauer den Zufahrtsweg durch. In dieser Stelle erwarten wir die Existenz eines weiteren Tores. Die Mauer lief dann auf dem Bergrücken weiter zur Oberen Burg. Der Zweck war es, die beiden Burgen in eine riesige miteinander verbundene Burgenanlage zu verwandeln. Nach etwa 200 Meter lief die Mauer aber nicht mehr weiter. Weitere etwa 200 Meter bildet nur noch der Felsen. Die archäologische Sondage hat das Ende der Mauer eindeutig erwiesen. Es scheint so, dass die Befestigung in dem Umfang, wie sie geplant war (von einer fast 1,5 Kilometer Gesamtlänge fehlen nur 200 Meter), nie erbaut wurde. Am Mauerende wurde nur eine Zeile freigelegt, deren Breite 1,7 Meter beträgt. Nicht einmal eine weiterlaufende hölzerne Palisade ist erwiesen worden. Im Felsboden waren keine Pfostengruben sichtbar.

Die Befestigung der Unteren Burg zusammen mit der Verbindungsmauer ist durch ihren Charakter der Burgmauer der Oberen Burg auffällig ähnlich. Die Burgmauerdicke ist fast gleich (Obere Burg 2 m, Untere Burg 2,5 m), wobei es auf der Unteren Burg auch ein Ausfalltor gibt. Die Forschung erwies eindeutig, dass es um ein kleines Tor für die Fußgänger geht (Abb. 4), das sich in der 2,5 m dicken Fortifikationsmauer befand. Seine Breite ist 1,2–1,25 m. Im äußeren Teil wurde eine etwa 0,25 × 0,26 m große Steinschwelle erhalten. Die senkrechten Gewände sind zwar nicht mehr erhalten, die Rahmenbetten mit Abdrücken von Rahmen aber doch. An die Gewände auf der Innenseite knüpften die Leibungen der Öffnung an, senkrecht zur Mauerflucht. Sie wurden bis in die Höhe von 0,8–0,9 m erhalten.

Das Haupteingangstor der Unteren Burg (Abb. 5) befindet sich auf der nordwestlichen Seite des Burgareals, etwa 30 m von der Ecke des Turmes entfernt. Nach den in 2011 entdeckten Resten des Eingangstores geht es um einen ursprünglichen Eingang zur Burg, der in der Zeit des Befestigungsaufbaus errichtet wurde. Die Zugangsstraße zur Burg führte auf dem längeren Abschnitt entlang der Burgbefestigung. Das Tor ist in Nord-Süd-Richtung orientiert (der Eingang war vom Süden) und ist an der Stelle der rechteckigen Mauerkreuzung situiert, wodurch das Burgareal um mehr als 6 m breiter wird. Sie wurde von zwei parallelen Mauern gebildet – einer südlichen, inneren und einer nördlichen, äußeren mit verengtem Eingangsteil, den die Mauerenden bilden. Sie decken sich in der Länge von 3,5 m und bilden einen etwa 3,4 m breiten Korridor. Die Ecken der Stirnwände wurden an beiden Mauern mit dem Gewände befestigt (außer der nordöstlichen Ecke der inneren Mauer), welches die bearbeiteten, 0,5–0,56 m dicken Blocksteine aus Andesit bildeten. Das Eingangsportal bestand aus massiven, bearbeiteten Blocksteinen. Das Portal ist 2,88 m breit und hat bis 2 m tiefe Gewände, die auf der Innenseite ein zweiflügeliges Tor hatten. Das Tor hatte senkrechte Drehscheiben, deren Unterseite und Steinlager ineinander griffen. Nach der breiteren Mauer auf der Innenseite hinter dem Tor kann man voraussetzen, dass das Tor hinter dem Portal ein sehr kurzes, nur 1,5 m langes Durchgangstor hatte, das eingewölbt sein dürfte. Daraus folgt, dass über dem Durchgangstor noch mindestens eine Etage vorauszusetzen ist. Die Außenseite des Tores bildete eine steingepflasterte Straße. In diesem Teil wurden nur wenige Funde entdeckt. Reicher an die Funde war die innere Stirnwand des Tores, wo sowohl urgeschichtliche und mittelalterliche Scherben, als auch Eisennägel entdeckt wurden, die wahrscheinlich aus dem Tor stammen. Diese wurden im Eingangsportal entdeckt, zusammen mit Fragmenten der architektonischen Funde mit Feuerspuren.

Während des Aufbaus der Unteren Burg kam es auch zur Terrainbearbeitung auf dem Innenhof, obwohl der geologische Charakter des Untergrundes die Situation zweifellos komplizierte. Während der Erforschung wurde die begehbare Schicht aus dem Hochmittelalter festgestellt, in der Form der Abtragung mit einer Schicht der Schotterdecke. Es ist gelungen, die waagrechte Abtragung und auch sichtbare Felsabtragung zu dokumentieren.

Die Straße zur Unteren Burg bog scharf hinter dem Haupteingangstor auf dem Innenhof ab und führte entlang der Westlinie der Befestigung zum Turm. Auf der Innenseite der Westlinie der Befestigung in der Nähe des Haupteingangstores der Unteren Burg gelang es, die Reste eines Ofens



**Abb. 4:** *Pustý hrad (Wüste Burg) bei Zvolen. Kleines Ausfalltor auf der Unteren Burg (photo by J. Beljak, 2011).*

**Fig. 4:** *Pustý Hrad (Deserted Castle) at Zvolen. A small postern gate of the Lower Castle (photo by J. Beljak, 2011).*



**Abb. 5:** *Pustý hrad (Wüste Burg) bei Zvolen. Das Haupteingangstor der Unteren Burg (Foto: J. Beljak, 2011).*

**Fig. 5:** *Pustý Hrad (Deserted Castle) at Zvolen. The main gate of the Lower Castle (photo by J. Beljak, 2011).*



zu entdecken. Er hatte einen abgerundeten Boden, einen kreisförmigen Grundriss und den Durchschnitt von etwa 0,8 m. Er wurde aus sekundär gebranntem Ton ausgefertigt. An seinem östlichen Rand war eine höhere Konzentration von gefallenem Mauersteinen sichtbar, wahrscheinlich in Linien. In der Nähe wurde eine markante Kumulation von keramischen Fragmenten und Gegenständen aus Eisen entdeckt (z.B. Nägel, Messer, Schnallen, Hufeisen). Es wurde sogar ein silberner Hochzeitsdenar von Ladislaus IV. von Kumanen mit seiner Gemahlin Isabel von Anjou aus dem letzten Drittel des 13. Jahrhunderts entdeckt.

Durch den Aufbau der Unteren Burg entstand eine königliche Doppelburg mit differenzierter Funktion von beiden Teilen. Die Obere Burg kann man für den Komitatssitz halten, der den königlichen Komitat verwaltete. Der Turm der Unteren Burg sollte als zeitweilige königliche Residenz während der Aufenthalte in Zvolen (Altsohl) dienen. Ähnlich wie im Falle des Turmes auf der Oberen Burg fehlt zur Erkennung des ältesten Teiles der Unteren Burg die Entdeckung der ursprünglichen Turmbefestigung und ihres Hinterlandes.

Dank des großen Umfangs der befestigten Fläche gehören die Zvolener Burgen (4,7 ha) zum Kontext der ähnlichen Burgbauten aus dem 12.–13. Jahrhundert. Zu den ältesten Beispielen gehört die Komitatsburg in Nitra (Neutra), wo der Aufbau der massiven Burgmauer, die das Burgareal schützte, sogar in das 12. Jahrhundert datiert wurde. Die Burg nahm die Fläche der heutigen oberen Stadt (8,6 ha) ein. Eine weitere Komitatsburg in Bratislava (Pressburg) nahm ähnlich große Fläche ein (6,8 ha). Die neuesten Erforschungen bestätigten die Existenz von umfangreichen Mauerbefestigungen auf Komitatsburgen Zniev (3,2 ha), Spiš (3,7 ha) und Šariš (2,1 ha).

Aktuelle Forschungen beantworteten nicht überzeugend die Frage, welche Funktion diese imposanten Burgkomplexe hatten. Mit Bezug auf bisherige Ergebnisse der archäologischen Erforschung der Burg Zvolen wird vorausgesetzt, dass die mit der Burgbefestigung umgrenzte Fläche nicht ständig besiedelt wurde und als Zufluchtsort für die Bevölkerung der weiteren Umgebung diente. Den Aufbau dieser Befestigungen regte der mongolisch-tatarische Einfall an. In der Fachliteratur wird mit ihm auch die Entstehung der Befestigungen verbunden, die nicht nur um die Burgen, sondern auch selbständig aufgebaut wurden, z.B. Skala über dem Dorf Letanovce, Sitno und Hradová über das Städtchen Tisovec. Gerade mit mongolischen Einfällen kann auch der Aufbau von Mauerbefestigungen um die Obere und Untere Burg in Zvolen zusammenhängen sowie der Aufbau der Burg über Košice (6,2 ha), die nicht fertig gebaut wurde.

Die enorme befestigte Fläche der Zvolener Burgen hatte später auch andere Funktionen als nur die eines Zufluchtsortes. Wir setzen voraus, dass der wichtigste Siedlungsteil des Areals die Obere Burg war, die der Sitz des Zvolener Gespans und seiner Familienmitglieder war. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts reichten die Räume des ältesten Wohnturmes für die Bedürfnisse seiner Einwohner nicht mehr aus. Dieses Problem lösten sie mit dem Aufbau des weiteren Residenzbaues – eines kleineren Wohnturmes (sog. Turm Nr. II) und später mit einem Überbau des ältesten Turmes. Im weitläufigen Areal der Oberen Burg kann man die Existenz von weiteren Bauten voraussetzen, die notwendig für das wirtschaftliche Hinterland der Wohntürme des Zvolener Gespans und seiner Nächsten waren.

Durch die archäologische Forschung in Jahren 1992–2008 ist es gelungen, einige Wirtschaftsgebäude und Werkstätte zu lokalisieren, vor allem auf dem Territorium der sog. Burg von Magister Donč, d.h. im nördlichsten Teil der Oberen Burg und in ihrer Vorburg (Hanuliak und Šimkovic 1997). Diese Räume wurden von anderen Teilen der Burg mit Querwällen getrennt und am Ende des 13. und im 14. Jahrhundert wurden sie beträchtlich umgebaut und umgestaltet. Alle wirtschaftlichen Objekte, überwiegend mit einer Holzkonstruktion, wurden auf den künstlich gebildeten Terrassen aufgebaut, weil das ursprüngliche Terrain sehr uneben und zum Aufbau ungeeignet war. Die archäologischen Funde belegen die Metallbearbeitung, sowie Herstellung von Gegenständen aus Holz und Geweih (Hanuliak 2001). Spezifisch war die Münzenfälschung, deren Existenz vor dem Palast und in der Bastei in der östlichen Linie der Befestigung belegt wurde (Hanuliak und Hunka 2000). In der Nähe von dem Haupteingangstor der Oberen Burg (gleich wie bei der Unteren Burg) wurde die Existenz von einem Tonofen festgestellt.

## Historische Ansicht

Die Geschichte der Stadt und Burg Zvolen seit der Mitte des 13. Jahrhunderts ist mit relativ großer Menge von schriftlichen und materiellen Quellen verbunden. Von der wichtigen Stelle der Siedlung in Zvolen zu dieser Zeit zeugt die Nachricht über das Zusammentreffen von König Bela IV. mit dem Fürsten Daniel von Halitsch-Wolhynien in der Siedlung *Izvolin*, also in Zvolen in damaligem Ungarn. Zum Friedensschluss kam es zwischen Bela IV. und Daniel und auch die Hochzeit ihrer Kinder fand an dieser Stelle statt, höchstwahrscheinlich im August 1247. Beim Versuch, den Standort des Friedensvertrags und der Hochzeit festzustellen, setzt man voraus, dass es um die alte Burg Zvolen geht (Perfecky 1973, 59; Zolnay 1985, 91; Kosztolnyik 1996, 203–204; Font 2005, 249–250, 263; Maliniak 2008, 133). Die Kenntnisse über die Bedingungen in der Region in der Mitte des 13. Jahrhunderts deuten an, dass Zvolen eine Ortschaft war, in der oft, manchmal auch langfristig, König Bela IV. weilte. Nach dem Historiker Richard Marsina konnten sich hier außer der Siedlung mit Stadtprivilegien und der Komitatsburg schon in den 1240er Jahren auch ein königlicher Hof mit einer Kapelle befinden, der an der Stelle des späteren Zvolener Schlosses aufgebaut wurde (Marsina 1989, 797). Aus dem Jahre 1250 kommt die Urkunde, nach der der König den hiesigen Edelleuten, Radun und seinen Söhnen, ein Gut für ihre Dienste während der mongolischen Einfälle und seines Aufenthaltes im königlichen Haus (*in domo nostra*) schenkte (Marsina 1987, 242). Unter dieser Bezeichnung versteht man wahrscheinlich die dortige königliche Residenz. Die Befriedigung von Bedürfnissen des Königs und seines Gefolges während der Aufenthalte in Zvolen schildert die von Bela IV. herausgegebene Urkunde für die Untertanen in Liptau aus dem Jahre 1265. Nach dieser Urkunde sollen alle 30 Bauernhöfe, immer wenn der König nach Zvolen ankam, der königlichen Küche (*ad coquinam nostram*) einen wohlgenährten Ochsen und ein dreijähriges Schwein abgeben. Jeder Bauernhof sollte zwei Hennen und vier Eier abgeben. Außerdem gaben die Untertanen weitere Gaben ab, die der Gespan alljährlich an Tagen des Heiligen Georg und des Heiligen Martin annahm. In der Anwesenheit des Herrschers in Zvolen sollten ihm die Untertanen auch mit Pferden zur Verfügung stehen. Alle Untertanen hatten Pflicht, ein Tag im Jahr zu dienen, z.B. auf der Burg, im Garten (bzw. im Gehege), nach der Anordnung des Gespans. Das Volk in Zvolen sollte dem König dienen, wenn es sein Wunsch wäre (Iványi 1909, 878–879). Die Angaben über die Küchenversorgung können wir bisher nicht mit osteologischen Funden verbinden, die während der Forschung auf der Burg gefunden wurden. Zahlreiche entdeckte Tierknochen warten noch auf ihre Bewertung.

Mit Bauaktivitäten auf der Burg kann man das Wirken von Meister Bertold verbinden. Im Jahre 1255 schenkte Bela IV. seinem Steinmetzmeister Bertold für seine gut durchgeführten Arbeiten auf den königlichen Burgen (*in faciendo opere castrorum nostrorum*) ein Grundstück, das zu der Zvolener Burg gehörte. Über die Teilnahme von Bertold am Aufbau der königlichen Sitze spricht man näher in der Anmerkung, dass es um einen Steinmetzer aus Zvolen geht (Marsina 1987, 333). Aufgrund weiteren Quellen kann man feststellen, dass Bertold in der nahen Stadt Banská Štiavnica (Schemnitz) wirkte und sich in die dortige deutsche Bürgerschaft eingliederte. Er gehörte wahrscheinlich zu den bedeutenden Einwohnern, weil sein Sohn sowie sein Enkel als Richter/Schultheißen in Banská Štiavnica (Schemnitz) wirkten. Die Aktivität von verschiedenen Steinmetzmeistern in der Umgebung kann man spätestens in die Zeit nach dem mongolischen Einfall eingliedern, wenn es zu schnelleren Ausbauarbeiten auf den königlichen Burgen kommt. In der nördlicher gelegenen Region Liptov (Liptau) stellen wir eine ähnliche Situation fest, z. B. der königliche Steinmetz Hugo und Schütze Izombar besaßen einige Grundstücke unter der Burg Liptov. König Bela IV. bestätigte im Jahre 1262 das Eigentum ihrer Grundstücke. In diesem Fall deuten die Namen von Steinmetz und Schützen auf ihre frankophone bzw. wallonische Herkunft hin (Szentpétery und Borsa 1961, 377; Marek 2006, 436).

Mit der Modernisierung der königlichen Burg war auch die Versicherung ihrer Verteidigung eng verbunden. Die unebene Oberfläche und ziemlich lange Burgbefestigung beeinflussten die Verwendung der neuen Waffe in Ungarn – der Armbrust. Im 1274 anordnete der König Ladislaus IV., dass die Einwohner der Stadt Babiná (Frauenstuhl) nach der Entscheidung seines Großvaters Bela IV. alljähr-

lich am Tag des heiligen Michael sieben Pfund Silber dem Burggrafen oder den Armbrustschützen (*castellano sive balistariis*) auf der Burg Zvolen abgeben sollen (Szentpétery und Borsa 1961, 73; Juck 1984, 59). Die Verbreitung der Armbrust in hiesigem Milieu hängt mit dem Burgaufbau nach dem mongolischen Einfall und ihrer Verstärkung zusammen, weil die Armbrust eine wirksame Waffe bei der Burgverteidigung war. Die Finanzierung von Armbrustschützen war sehr anspruchsvoll, deshalb wurden sie wahrscheinlich in den Quellen selten erwähnt (Veszprémy 2008, 144). Unter den Pfeilspitzen, die während der Forschung im oberen Teil der Burg entdeckt wurden, überwiegen nach der vorläufigen Bewertung von V. Hanuliak massive und kleinere Armbrustbolzeneisen. Wir unterscheiden zwischen zwei Gruppen von Pfeilspitzen, den Dorn- und Tüllenspitzen (Hanuliak 1999, 359–360).

Nach den gegenwärtigen Kenntnissen kann man konstatieren, dass die Burg Zvolen die weitere Region der Zvolener Gespanschaft mit den Personen am königlichen Hof verband. Man kann sagen, dass es um ein wichtiges Territorium ging, das zur Kontaktaufnahme und zum Austausch der Informationen diente. Im Jahre 1246 schenkte Bela IV. das Gut einem Mann namens Apát, dessen Titel *minutor domini regis* war. Das geschenkte Besitztum ließ damals der Zvolener Gespan umgrenzen. Nach den mittelalterlichen Quellen war *minutor* ein in der Phlebotomie (Aderlass) ausgebildeter Mensch. Es ging um ein breit angewandtes Heilverfahren, wobei diese Person über eine gute Sehkraft und Erfahrungen mit der Entlassung des Blutes verfügen musste (Marsina 1987, 162; Floriánová 2005, 46–48).

Spitzname Apát (ung. Abt) deutet hin, dass es um eine Person ging, die aus einem Klostermilieu herkam. Die Ausbildung und Erfahrungen konnte er in einem Kloster gewinnen. Er wirkte in der Nähe des Königs, dem er wahrscheinlich seine Dienste als Wundarzt anbot. Im 1274 bestätigte der König Ladislaus IV. den Verwandten von Apát das Eigentum des geerbten Gutes. Wir erfahren, dass der schon verstorbene Apát ein Notar des Zvolener Gespans Dietrich gewesen war (MOL DL 58 430; Zolnay 1985, 89). Auf dem Posten des Gespans wirkten in den vergangenen Jahrzehnten sogar drei Personen mit dem Namen Dietrich, deshalb können wir das Wirken des Notars Apát nicht genauer bestimmen. Wenn wir über die Aufgaben dieses Mönchs auf dem Amt des Gespans, dessen Sitz auf der Komitatsburg war, nachdenken, fertigte er als Notar bestimmt die Urkunden aus, dolmetschte sicher den Inhalt der empfangenen Urkunden und bewahrte sie auf. Die Lese- und Schreibkenntnisse und die mittelalterliche Bibliothekskultur repräsentieren bisher die Buchbeschläge, die als Fragmente während der Ausgrabungen gefunden wurden. Mehrere von denen tragen ein Drachenmotiv.

Den spezifischen Themenbereich von Spielen, Unterhaltung und Freizeitbeschäftigungen belegen die Nachrichten über den Musiker Zima (dt. Winter). Im Jahre 1286 waren in der Anwesenheit dieses Mannes und seiner drei Söhne die Mitbesitzer ihres Gutes von Ostrá Lúka, das in der Nähe der Burg liegt, mit dem Verkauf des Eigentumsanteils einverstanden. Eine weitere Quelle ist eine Urkunde, die der König Ladislaus IV. im Jahre 1289 ausstellte. Laut diesem Dokument schenkte König Ladislaus seinem Musiker Zima das Gut Ostrá Lúka, aber der Bischof Thomas von Vác (Waitzen) nahm ihm das Gut gewaltsam weg. Nach dem Tod des Bischofs gab der König das Gut dem Musiker zurück (MOL DF 254 170; Szentpétery und Borsa 1961, 411). In beiden Dokumenten wurde Zima unter dem lateinischen Namen *istrio* erwähnt. Einige Quellen aus dem Spätmittelalter verbinden diesen Namen mit einem Musiker, konkret mit einem Pfeifenspieler. In Ungarn wurde für die Sänger und Musikanten ein volkstümlicher Ausdruck *igríc* verwendet. Das Wirken dieser Personen, die sich um die Unterhaltung kümmerten, wurde auch mit den königlichen Burgen verbunden. Im Jahre 1253 wurde unter den Menschen, die auf der Burg in Bratislava (Pressburg) dienten, auch ein Musiker mit der Bezeichnung *ioculator* erwähnt. Aus der kulturellen Sicht ist es wichtig, dass die Kirche langfristig die Tätigkeit der Spiel Männer, aber auch Gaukler auf den Adelshöfen kritisierte. Ihr Repertoire hatte oft einen schamlosen oder heidnischen Inhalt (Moór 1928, 382–383; Szabolcsi 1959, 26–30; Waddell 1968, 269–275; Marsina 1987, 292). Die Gründe, warum der Bischof das dem Musiker Zima geschenkte Gut abnahm, kennen wir leider nicht. Es ist sehr interessant, dass dieses Gut dem Musiker gerade von König Ladislaus IV. zurückgegeben wurde, der aus der Kirche exkommuniziert wurde.





**Abb. 6:** *Kampf zweier nackter Männer über das Glückspiel Tric-Trac / Wurfzabel. Wandmalerei im Pfarrhaus in Zvolen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (Foto: P. Albert).*  
**Fig. 6:** *Fight between two naked men about a game of Trictrac. Wall painting in the rectory in Zvolen from the second half of the 15<sup>th</sup> century (photo by P. Albert).*

Materielle Belege über die Unterhaltung stellen die Fragmente der kleinen Knochenpfeifen, die in der Oberen Burg gefunden wurden. Ihre Größe deutet darauf hin, dass es eher um „laische“, wahrscheinlich Kinderpfeifen geht. Andere und zahlreiche Funde stellen die Spielwürfel aus Knochen dar. Bisher veröffentlichte Ergebnisse der Erforschung vom Wohnturm lassen eine Datierung ins 13.–15. Jahrhundert zu (Hanuliak 1998, 17). Diese Funde müssen nicht unbedingt von dem einfachen Würfelwerfen zeugen, sondern konnten auch beim Spiel, das Tric-Trac oder Wurfzabel heißt, verwendet werden. Über seine Verbreitung schreibt man in Ungarn in der Verordnung aus dem Jahre 1279. Die Synode in der Siedlung Buda (Ofen) verbot damals den Priestern zu würfeln oder ein anderes Spiel *taxillos* zu spielen. Trotz der Verbote war dieses Hasardspiel in der mittelalterlichen Gesellschaft sehr verbreitet. Es spielten auch die Priester und oft verloren sie dadurch ihre Güter. Die Kirche kritisierte dieses Spiel, wovon einige tschechische Quellen berichten. Die Szene, die zwei Männer darstellt, die sich über der Tafel mit dem Spiel Tric-Trac hauen, hat in der künstlerischen Darstellung einen moralischen Charakter (Hazlbauer 1992, 424–425, 434–440; Petényi 1994, 24, 56–61). Diese Darstellung kann man auf einem Wandgemälde sehen, das aus dem Pfarrhaus in Zvolen stammt (Abb. 6). Das Gemälde wird in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts datiert und stellt zwei nackte Männer im Kampf über dem Spiel Tric-Trac dar. Neben ihnen stehen zwei bekleidete Männer, die die Spieler prügeln.

## Zusammenfassung

Die Burg Pusty hrad bei Zvolen wurde im 12. Jahrhundert errichtet und urkundlich erstmals unter der Regierung von König Andreas II. in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erwähnt. Die Obere Burg scheint nach den bisherigen Forschungen älter zu sein, und die Errichtung des Turms der Komitatsburg setzen wir schon in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts voraus. Das Ende der Burg bedeutete die Erbauung der moderneren gotischen königlichen Burgresidenz unten in der Stadt Zvolen sowie die Thronstreite in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Die Obere Burg erstreckt sich auf einer Fläche von 3,5 ha. Mit zwei Querwällen ist das Areal in drei Teile gegliedert. Im ersten Teil befinden sich zwei Wohntürme und die Eingangspforte. Im zweiten Teil, der ungefähr 1 ha groß ist, sind Spuren von handwerklichen Aktivitäten entdeckt worden. Zu diesem Teil gehört auch eine Bastion, die mit einem Graben selbständig geschützt worden ist. Die dichteste Bebauung befindet sich im gotischen Teil der Oberen Burg und zwar in ihrer nördlichen Ecke. Hier be-



finden sich auf einer Fläche von 0,5 Hektar der Burgpalast, die Wasserzisterne und weitere Wohn- und Wirtschaftsobjekte.

Ungefähr 100 m niedriger erstreckt sich die Untere Burg mit ihrer vorgeschobenen Befestigung. Die Untere Burg umfasst eine Fläche von 0,70 Hektar und der größte Bau hier ist der Donjon (Wohnturm) auf einem Grundriss von 19,8 × 19,9 m. Er gehört zu den größten Türmen im ehemaligen ungarischen Königreich.

In diesem Beitrag konzentrierten wir uns auf die Arpadenzeit, vor allem auf die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts. Wir haben eine Modellierung der Bedingungen in der Burg, sowie eine Rekonstruktion der nachgewiesenen Aktivitäten und deren räumliche Äußerung versucht.

Das Burgenpaar in Visegrad bildete in seiner Zeit eine einzigartige Anlage. In Bezug auf die Architektur und funktionelle Organisation können wir die Doppelburg mit der königlichen Burg in Visegrad vergleichen. Hier ist die gleiche Situation wie in Zvolen wiederholt. Auf einem kleinen Ausläufer ober der Donau befindet sich ein riesiger Wohnturm und oben auf dem Berggipfel liegt die andere, viel größere Burg. Auch hier sind die Burgen miteinander verbunden. Eine ähnliche Anordnung in stark vereinfachter Form wiederholt sich auch in der Burg Turiec (Zniev) mit seiner großen Befestigung und zwei Wohntürmen auf erhöhten Bergkuppen.

Nach der Konfrontation der Ergebnisse der archäologischen und historischen Forschungen können wir feststellen, dass am Ende des 13. Jahrhunderts das ursprünglich als Zufluchtsort dienende Areal der Oberen Burg, offenbar eine neue Wohn- und Wirtschaftsfunktion gewann und die Burg ihre ursprüngliche Größe bis zum Ende des 15. Jahrhunderts beibehalten hat. Umgekehrt sah es auf der Unteren Burg aus, die bis zur Auflösung im 14. Jahrhundert offenbar nur gelegentlich als königliche Residenz genutzt wurde. Die archäologischen Untersuchungen zeigen, dass der Großteil des Hofes nicht wirtschaftlich genutzt wurde.

PhDr. Ján BELJAK, PhD.

Archeologický ústav Slovenskej akadémie vied, Vysunuté pracovisko Zvolen  
(Institute of Archaeology of the Slovak Academy of Sciences, Branch Zvolen)  
Štúrova 2, SK-960 53 Zvolen  
beljak@sav.savzv.sk

PhDr. Pavol MALINIÁK, PhD.

Univerzita Mateja Bela, Filozofická fakulta, Katedra histórie  
(Matej Bel University, Faculty of Arts, Department of History)  
Tajovského 40, SK-974 01 Banská Bystrica  
pavol.maliniak@umb.sk

Doc. PhDr. Noémi BELJAK PAŽINOVÁ, PhD.

Univerzita Konštantína Filozofa, Filozofická fakulta, Katedra archeológie  
(Constantine the Philosopher University, Faculty of Arts, Department of Archaeology)  
Hodžova 1, SK-949 74 Nitra  
nbpazinova@ukf.sk

Mgr. Michal ŠIMKOVIC

Kimovská 4, SK-960 01 Zvolen  
simkovic.miso@gmail.com

## Literatur und Quellen

- BELJAK, Ján, MALINIÁK, Pavol und PAŽINOVÁ, Noémi 2011, Zvolenský Pustý hrad vo svetle archeologického bádania (od amatérskych výkopov až po začiatok systematického výskumu). – *Archaeologia historica* 36/1, S. 265–278.
- FLORIÁNOVÁ, Hana 2005, Pouštní žilou ve středověku. – *Historia Monastica* I (Colloquia mediaevalia Pragensia, 3), S. 45–48.
- FONT, Márta 2005, *Árpád-házi királyok és Rurikida fejedelmek*. – Szegedi Középkorász Műhely, Szeged.
- HANULIAK, Václav 1994, Archeologický výskum zvolenského komitátneho hradu. – *Archaeologia historica* 19, S. 207–214.
- HANULIAK, Václav 1998, Pustý hrad nad Zvolenom. – *Pamiatky a múzeá* 1, S. 14–18.
- HANULIAK, Václav 1999, Doklady hmotnej kultúry Starého Zvolena (Pustého hradu) od 12. do 17. storočia. – *Archaeologia historica* 24, S. 351–361.
- HANULIAK, Václav 2001, Materiálne doklady remeselníckych dielní na Pustom hrade. – *Archaeologica historica* 26, S. 185–191.
- HANULIAK, Václav und HUNKA, Ján 2000, Poklad mincí z Pustého hradu pri Zvolene. – *Archaeologia historica* 25, S. 359–367.
- HANULIAK, Václav und ŠIMKOVIC, Michal 1997, Dončov hrad a vrcholne stredoveké refúgium nad Zvolenom. – *Archaeologia historica* 22, S. 161–168.
- HAZLBAUER, Zdeněk 1992, Středověká hra vrhcáby ve světle dobových pramenů. – *Archaeologia historica* 17, S. 421–443.
- IVÁNYI, Béla 1909, A középkori oklevél-bizottság jelentése. – *Századok* XLIII, S. 843–909.
- JUCK, Lubomír 1984, *Výsady miest a mestečiek na Slovensku* I. – Veda. Vydavateľstvo Slovenskej akadémie vied, Bratislava.
- KOSZTOLNYIK, Zoltan J. 1996, *Hungary in the Thirteenth Century*. – Columbia University Press, New York.
- MALINIÁK, Pavol 2008, K sobášnej politike Bela IV. Dynastická svadba vo Zvolene a jej reflexie v historiografii. – *Historický časopis* 56/1, S. 125–135.
- MAREK, Miloš 2006, *Cudzie etniká na stredovekom Slovensku*. – Matica slovenská, Martin.
- MARSINA, Richard 1987, *Codex diplomaticus et epistolaris Slovaciae* II. – Vydavateľstvo Obzor, Bratislava.
- MARSINA, Richard 1989, K najstarším dejinám Zvolena. – *Historický časopis* 37/6, S. 793–805.
- MOL DF: Magyar Országos Levéltár Budapest (Ungarische Staatsarchiv in Budapest), Diplomatikai fényképgyűjtemény (Diplomatische Foto-Sammlung).
- MOL DL: Magyar Országos Levéltár Budapest (Ungarische Staatsarchiv in Budapest), Diplomatikai levéltár (Diplomatische Archiv).
- MOÓR, Elemér 1928, Igric. Zur Frage der Spielleute der Arpadenzeit. – *Ungarische Jahrbücher* 8, S. 382–385.
- PERFECKY, George A. 1973, *The Hypatian Codex Part Two: The Galician-Volynian Chronicle*. – Wilhelm Fink Verlag, München.
- PETÉNYI, Sándor 1994, *Games and toys in medieval and early modern Hungary* (Medium Aevum Quotidianum, Sonderband III; Series Studia archaeologica mediae recentisque aevorum Universitatis Scientiarum de Rolando Eötvös nominatae, Vol. I). – Gesellschaft zur Erforschung der materiellen Kultur des Mittelalters, Krems.
- SZABOLCSI, Bence 1959, *A magyar zene évszázadai a középkortól a XVII. századik*. – Zeneműkiadó Vállalat, Budapest.
- SZENTPÉTERY, Imre und BORSA, Iván 1961, *Regesta regum stirpis Arpadianae critico-diplomatica* II. – Akadémiai Kiadó, Budapest.
- VESZPRÉMY, László 2008, *Lovagvilág Magyarországon: Lovagok, keresztesek, hadmérnökök a középkori Magyarországon*. – Argumentum Kiadó, Budapest.
- WADDELL, Helen 1968, *The Wandering Scholars*, 7. Ausg. – The Fontana Library, London und Glasgow.
- ZOLNAY, László 1985, A „Balassák“ és a Felvidék (Adatok a XIII–XIV. század néhány kritikus évtizedéhez). – *Borsodi levéltári évkönyv* 5, S. 83–165.

## **Pustý Hrad Castle at Zvolen – a Witness of Medieval Life. Spatial Differentiation of the Royal Castle Based on Archaeological, Architectural and Historical Research**

*Only a few remains recall the changeable history of more than 4.7 hectares large castle complex of Pustý Hrad (Deserted Castle) in Zvolen, Slovakia, placed on a hilltop at 571 meters above sea level. The castle was built in the 12<sup>th</sup> century and mentioned for the first time under the rule of King Andreas II in the first half of the 13<sup>th</sup> century. The castle complex consists of the Upper and Lower Castle (Fig. 1). The Upper Castle seems to be older and we assume the construction of the oldest tower took place already in the second half of the 12<sup>th</sup> century. Life in Pustý Hrad Castle ended with the construction of a modern, Gothic-style royal residence in the city of Zvolen, as well as the throne disputes in the second half of the 15<sup>th</sup> century. In this paper, we focus on the time of the Árpád dynasty, especially on the second half of the 13<sup>th</sup> century.*

*Our aim is to model the conditions in the Castle, as well as a reconstruction of the proven activities and of their spatial placement.*

*The Castle pair in Zvolen formed a unique facility in its time (Fig. 2).*

*The Upper Castle covers an area of 3.5 hectares. Two lateral walls divided the area into three parts. In the first part, two residential towers and the entrance gate are located. In the second part, which covers approximately 1 hectare, traces of craft activities have been discovered. In this part, there is also a bastion, which was independently protected by a ditch. The densest development is located in the Gothic part of the Upper Castle and in its northern corner. The Great Hall was located there; the water tank and other residential and economic buildings were erected in an area of 0.5 hectares. The Lower castle, situated at a distance of approximately 400 metres at a ca. 100 metres lower altitude, has an area of 0.7 hectares. In the southwest corner of the Lower Castle's curtain wall stood a residential tower with a foundation of 19.8 × 19.9 m (Fig. 3). It was one of the largest towers in the former Hungarian Kingdom. During archaeological excavations in the Lower Castle – since 2009, these have been carried out by the Archaeological Institute of the Slovak Academy of Sciences in Nitra – several walls and the inner court were uncovered. Among the most important discoveries are the small sally port (Fig. 4) in the northern part of the castle and the main (winged) gatehouse (Fig. 5).*

*In terms of architecture and functional organization, we can compare the double castle of Pustý Hrad with the royal castle in Visegrad. In Visegrad, a huge residential tower is located on a small spur above the Danube and, up on the hilltop, the other castle is much larger. These two castles are connected, as well. A similar arrangement in a much simplified form is repeated also in the castle of Turiec (Zniev) with its great fortification system and two residential towers on the higher hilltops.*

*After confronting the results of the archaeological with those of the historical research, it is clear that at the end of the 13<sup>th</sup> century the area of the Upper Castle, serving initially as a refuge, won a new residential and economic function. The castle maintained its original size until its end in the 15<sup>th</sup> century. Quite an opposite situation we assume for the Lower Castle. From the beginning up until the 14<sup>th</sup> century, it has been used as a royal residence only occasionally. Archaeological excavation has proven that the greater part of its courtyard was not used for economic purposes.*